



## Trumps Zölle verlieren an Rückhalt in seiner Partei

*Die Erwartung, dass die wachsende Skepsis die Verhandlungen mit der Schweiz erleichtern könnte, grenzt an Wunschdenken*

THOMAS FUSTER

Bis vor kurzem schien die Republikanische Partei geeint hinter Donald Trumps Handelspolitik zu stehen. Nun macht sich bei den Zöllen aber zunehmend innerparteiliche Opposition bemerkbar. Ein Zeichen in diese Richtung: In der Nacht auf Donnerstag hat sich das Repräsentantenhaus gegen die von Trump geplanten Zölle gegen Kanada gestemmt. Die Opposition kam zustande, weil neben fast allen Demokraten auch sechs Republikaner für die entsprechende Resolution stimmten.

### Handelsgespräche in Bern

Hat Trump also auch in den Augen seiner Parteifreunde übertrieben? Liegt der Zoll-Peak somit hinter uns? Und was bedeutet die wachsende Unzufriedenheit der Parlamentarier für die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz? Zumal einige Abgeordnete angekündigt haben, auch die nach dem 1. April 2025 verhängten «reziproken Zölle» gegenüber Staaten wie der Schweiz ins Visier nehmen zu wollen.

«Trump scheint tatsächlich an Rückhalt für seine Handelspolitik zu verlieren», sagt Rahul Sahgal, Chef der Schweizerisch-Amerikanischen Handelskammer. Auch die Begründung der Zölle mit der nationalen Sicherheit werde zunehmend infrage gestellt. Einige Abweichler aus der Republikanischen Partei seien nun sogar bereit, den Zorn Trumps auf sich zu ziehen. Denn dessen Unterstützung – etwa bei den Zwischenwahlen im November – sei nicht mehr gleich wertvoll wie noch vor kurzem.

In Bern dürfte man die jüngste Entwicklung mit Interesse – und allenfalls leichter Hoffnung – zur Kenntnis nehmen. Denn dort haben diese Woche die Verhandlungen zwischen der Schweiz und den USA für ein Handelsabkom-

men begonnen. Nachdem die Schweiz in ihrer Rolle als Bittstellerin bisher stets in Washington hatte vorstellig werden müssen, ist für einmal die US-Delegation über den Atlantik geflogen. Ob sich dieses Entgegenkommen im Verhandlungsergebnis spiegeln wird, bleibt offen.

Simon Evenett, Experte für Handels- und Geopolitik am International Institute for Management Development in Lausanne, glaubt nicht, dass der Rückschlag Trumps bei den Kanada-Zöllen weitreichende Implikationen haben wird. «Es zeigt sich zwar, dass einige Republikaner dazu bereit sind, sich dem Präsidenten zu widersetzen. Aber es sind immer noch viel zu wenige, als dass das von Trump bei diesem Thema schon angekündigte Veto überstimmt werden könnte.»

Folgen für die Verhandlungen mit der Schweiz sieht Evenett ebenfalls keine: «Nun zu glauben, dass Länder wie die Schweiz bessere Karten haben bei den Handelsgesprächen, ist Wunschdenken.» Aufgrund der geografischen und kulturellen Nähe zu den Vereinigten Staaten habe Kanada in der amerikanischen Politik und Wirtschaft einen starken Rückhalt, und es gebe enge Verflechtungen. «Die Schweiz ist hier in einer ganz anderen Situation.»

### Ein superreiches Land

Für Rahul Sahgal von der Handelskammer ist nun entscheidend, dass die Schweiz innerhalb des Verhandlungsmandats des Bundesrates bleiben kann. Es gelte zu verhindern, dass Themen, die im November nicht in die Absichtserklärung der beiden Länder aufgenommen wurden, wieder auf den Tisch kämen. Sahgal nennt etwa Fragen rund um die Übernahme von US-Sanktionen durch die Schweiz. Dies würde den politischen Prozess in der Schweiz verkomplizieren,

sagt Sahgal.

Der Zeitplan ist ambitioniert. So soll schon Ende März ein formalisiertes Abkommen vorliegen. Auf Prognosen will sich niemand einlassen. Auch nicht der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse. Dessen Chefökonom Rudolf Minsch sagt auf Anfrage nur, man unterstütze den Bundesrat in seinen Bemühungen, ein Handelsabkommen mit den USA zu erzielen, und stehe in Kontakt mit den Behörden. Das Bemühen des Verbandes, die Gegenseite nicht unnötig zu provozieren, ist offenkundig.

Zurückhaltung scheint auch deshalb geboten, weil Trump der Schweiz irritierend viel Beachtung schenkt. Das zeigte sich diese Woche erneut, als der amerikanische Präsident dem Sender Fox Business ein Interview gab. Darin behauptete er einmal mehr, der Wohlstand der Schweiz basiere nicht zuletzt darauf, dass das Land die USA ausnehme. Die Schweiz sei nur deshalb ein «ultraperfektes» Land, weil die USA dies zuliesse. Er untermauerte all dies mit veralteten Daten zur bilateralen Handelsbilanz.

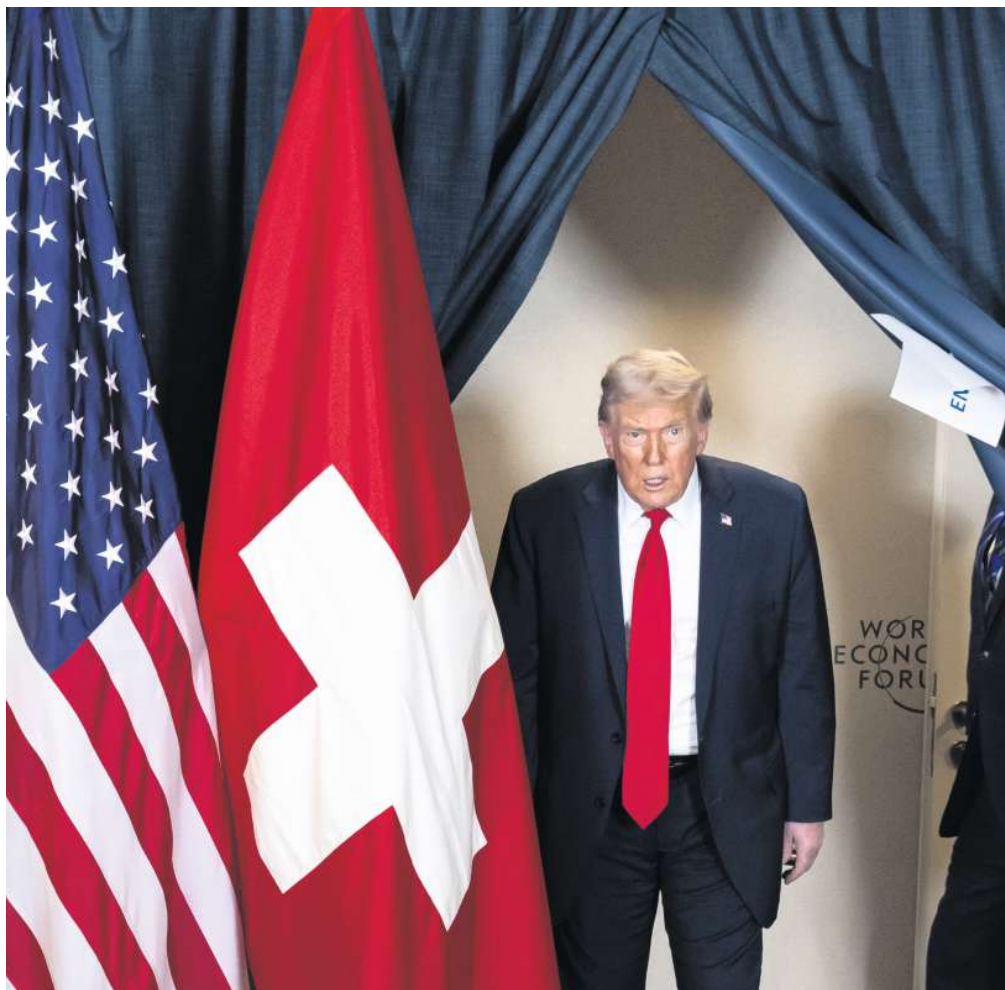
### Persönliche Motive

So viel Aufmerksamkeit ist eine zweifelhafte Ehre. Das findet auch der Lausanner Handelsökonom Simon Evenett. Er sagt: «Trump betrachtet die Schweiz als superreiches Land, aus dem er viel Geld herausholen kann.» Der Präsident finde, dass er einem Land mit derart tiefen Taschen ähnlich weitreichende Konzessionen aufzwingen könne wie Staaten mit viel grösserer Wirtschaftskraft, etwa Japan oder Südkorea.

Immerhin: Solche Rhetorik wird in den USA zunehmend kritisch beurteilt. Dies vor allem, wenn ehemals enge Verbündete wie Kanada ins Visier geraten. Anfangs genoss die Zollpolitik in Amerikas Politik noch breite Unterstützung, weil sie vor allem mit Reziprozität, Marktzugang und Wirtschaftswachstum



begründet wurde. Nun wird immer klarer, dass persönliche Motive des Präsidenten, etwa Neid oder Rache, ebenso wichtig sind.



*Donald Trump schenkt der Schweiz irritierend viel Beachtung, zuletzt diese Woche in einem Fox-Interview.*

LAURENT GILLIERON / KEYSTONE